

in dem Seeländischen Gebürge häufig wächst, Uber diß alles übertrifft die Goldanel, die man zu einem Salat gebrauchet, daß sie den Menschen Appetit zu Essen macht, und durch den Stuhlgang und Urin die übrige Feuchtigkeiten abführet. An derer Arzeneyen zu geschweigen.

Solte aber ja jemand Unversehens zum Drunck Kommen seyn, und sich berauscht haben, weil er von obbeschriebenen Mitteln keines bekommen und zu sich nehmen können, so lehret Syrach Cap. 31. daß man sich brechen solle. Ferner so soll man seine Gebuhrts Glieder in kalt Wasser hängen, oder sie in einen nassen Lappen wickeln. Wenn aber die Drunckenheit einem Weibe begegnet, so soll sie es mit den Brüsten auf eben die Art machen; Denn so bald sich die bösen Dünste vom Haupt anderswo hinwenden, so vergehet die Drunckenheit. Auch isset man zu Zeiten wider die Drunckenheit etwas Sauers, als herbe Obst, Pommeranzen, Citronen und dergleichen, welche kalter Natur sind, und die bösen Dünste zurück treiben.

Das XII. Capitel.

Welches schädlicher, sich vollsauffen, oder zu viel essen?

Es stehen viel in der Meynung, daß das Volltrinken nicht so sehr schade, als wenn man zuviel isset; Und dieses wollen sie hieraus erweisen, daß Hippocrates saget Lib. II. aph. II. Es ist leichter sich mit Tranck zu erfüllen, denn mit Speise; Aber sie irren weit, denn Hippocrates allhier von Francken und matten Leuten

Et s redet,

redet, wenn sie beginnen frisch zu werden, sich leichter mit weicher Speise erheben und stärken können, denn wenn sie was Hartes essen solten. Denn weiche Speise und gute Suppen, ob sie schon nicht so viel Nahrung, als Fleisch und andere harte Speisen geben, jedoch so sind sie den abgematteten Krancken, zu Erholung ihrer Kräfte, besser, weil sie eher verdauet werden.

So contradiciret auch dem Hippocrati Cornelius Cellus nicht, wenn er spricht: In der Speise ist niemahls gut, daß man sich allzu satt oder voll fresse, jedoch, so eine Übermäßigkeit zu schelten ist, so ist die Unmäßigkeit im Trincken viel schädlicher, als die in der Speise. Dadurch er anzeigen will, daß aus Volltrincken dem Leibe mehr Unfall widerfahre, denn von dem übrigen Essen.

Der Drunck durchdringet bald alle Glieder, und nimmt das Blut ein, benebenst dem Gehirn und den Senn-Adern. Die Speise bleibet länger im Magen, und wenn sie der Natur zu viel, so wird sie leichtlich ehe sie recht verdauet, durchs Brechen wieder aus dem Magen geschüttet, welches sich mit dem Drunck nicht also thun läset. Solches kan man abnehmen bey denen Hunden und Katzen, welche, wenn sie zu viel oder gar was Giftiges gefressen haben, sie durch Antreibung der Natur, solches durch Brechen ohne Schaden wieder geben. Solten sie aber im Sauffen etwas Giftiges bekommen haben, so können sie es nicht thun, deswegen auch Gift im Drunck weit schädlicher, als im Essen, durch den Drunck wird er in alle Glieder ausgebreitet, und das Herz eingenommen.

Jedennoch aber, so ist es um das allzuviele Fressen sehr gefährlich, weil sich dadurch der Magen allzusehr aufblehet und ausdehnet, als wolte er zu springen, sonderlich in denen, die sich nicht leichtlich brechen können, darum soll auch die Speise mäßig zu sich genommen werden; Es sey denn, daß man in gefährlichem Verdacht des Giftes viel fette Speisen essen wolte, welches gut ist, denn das Fett verhindert, daß der Gift nicht so leicht in die Glieder dringe, und eher hinweg gebrochen wird. Und wenn man der vergifteten Speise und Trancck wehren will, und die giftige Wirkung benehmen, so soll man alsbald Butter, Del oder sonst viel Fett essen, denn dadurch wird verhindert, daß er sich nicht im Magen anhängt. Wie denn auch die fetten Dinge der Trunckenheit wehren.

Das XIII. Capitel.

Vom Unterscheid derer Leute, welche sich in Wein und Bier vollgesoffen, woher solches entstehe?

Das Gehirn, der Ursprung aller Senn-Adern, ob es gleich von Natur und Substanz weich, schicket zu allen Gliedern des Leibes zwey dergleichen ab, durch welche wir die Krafft haben zu Fühlen, und sich zu bewegen. So sie nun krank oder verletzet werden, so verliethet alsobald auch das Glied seine Kräfte, entweder ganz und gar, oder doch eines Theils. Daher denn auch kömmet, daß die trunckenen Leute so närrisch werden, stammeln und daumeln, weil ihr Gehirn von bösen und groben Dünsten verdunckelt wird.

Ob